

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Etwas von dörflicher Kultur von Else Wirminghaus

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

zu komponieren versteht. Das Beste was man von ihr sagen kann, ist, daß ihre Schöpfungen die Merkmale echter Kunstwerke in sich tragen, daß sie uns mit Leben erfüllt erscheinen durch Ausdruck und Charakter.*

Etwas von dörflicher Kultur.

Wir durchwandern ein Dorf in der Eifel, dort an der Grenze, wo seine Höhenzüge sich in die Ebene hinabsenken. Wie die meisten Eifeldörfer zeigt es nicht gerade musterhafte Reinlichkeit, aber noch echten Eifeldorfcharakter, ohne allzuviel Zusatz städtischer Baukultur. Kaum begegnen wir jemanden auf der Dorfstraße; nur eine Frau, die schwer an zwei Wassereimern trägt, in denen sie sich das Trinkwasser weit herholt, gibt uns Auskunft auf einige Fragen. Auf einmal hören wir munteres Schwatzen und Rufen in allen möglichen Tonarten. Wir kommen an eine sehr hohe und weite Scheune, oben und an den Seiten mit Heu ausgelegt, ein recht behaglicher Zufluchtsort bei dem nassen und kalten Wetter. Da drinnen ist große Kinderversammlung. Wir bleiben stehen und betrachten das liebliche Bild, zwölf Kinder oder mehr von drei bis zwölf Jahren, alle eifrig beschäftigt bei der Beratung, wie das Spiel beginnen soll. Das große Mädchen, das die Rollen verteilt, fühlt schon ganz die eigene Wichtigkeit; das halb-wüchsige, das neben ihm steht, sieht uns Fremde zwar mit einem halben Blick an, aber andächtig lauscht es der Beratung, den Finger im Mund, das Rattenschwänzchen keck in die Höhe gerichtet. Der kleine Kerl an der Hand seiner Schwester läuft zwar nur mit, aber auch er fühlt schon die große Bedeutung der Angelegenheit. Die Aufmerksamkeit ist ganz ungeteilt, weit mehr als beim Kongreß der Großen! Das Ganze ein Bild frischer unverfälschter Natur und darum so entzückend mit den tappigen Bewegungen der Kleinen, den putzig langen Kleidern der Mädchen und den strähnigen Haaren.

Auf einmal kommt uns der Gedanke, was mag in zehn Jahren aus diesen Kindern geworden sein? Und gleich ist auch unsere Freude an dem lieblichen Dorfidyll gestört und die Gedanken wandern fernab liegenden unerfreulichen Betrachtungen zu. Wo wird nach zehn Jahren, wenn die Kinder erwachsen sind, ihre frische Natürlichkeit geblieben sein, die sie aus ihrer eigenen Umgebung herausgewachsen zeigt, wie die Pflanze aus ihrem Boden? Die städtische Kultur dringt ja heute bis in die entlegensten Winkel und sie macht sogar die Urwüchsigkeit des Landkindes zu nichte, die es sich im Gegensatz zum Großstadtkind durch die stete Berührung mit der Natur doch wohl bewahren könnte. Der Dorfbewohner pflegt von der Stadtkultur gewöhnlich gerade das zuerst zu übernehmen, was ihm am meisten in die Augen fällt. Und leider paßt

* Augenscheinlich werden die Stoffe der Wiener Werkstätten stark durch alte Volkskunst beeinflusst (ungarische, rumänische und auch außereuropäische). Das Zurückgreifen auf gute Traditionen — sofern sie überhaupt entwicklungsfähig sind — gibt hier wie in andern Kunsterzeugnissen einen sichern Boden und die Wiener sind in dieser Beziehung den andern Ländern anscheinend vorausgekommen. Es wäre Zeit, daß man in Deutschland gleichfalls mehr als bisher der Erzeugung und Verwendung künstlerischer Kleiderstoffe Interesse zuwendet. Der deutschen Art entsprechend würden dann übermäßig exotische Moderichtungen zurückgedrängt werden. Die Erzeugung eigenartig deutscher Stoffe ist um so erstrebenswerter, als die neue deutsche Frauenkleidung in bezug auf Zweckmäßigkeit und Konstruktivität allen andern überlegen ist.

Die Schriftleitung.

dies häufig am wenigsten zu seiner ganzen Art! Bei den Dorfschönen finden Korsett, Stöckelschuhe und falsche Haare nur zu leicht Eingang, — neuerdings sind es Täschen und Spazierstock! — und so kommen dann jene unerfreulichen Erscheinungen zustande, die weder in die Stadt noch aufs Land gehören. Wir haben hier das gleiche Schauspiel wie bei der Baukultur: das Übertragen einer schon an sich vielfach unerfreulichen Stadtkultur auf den urwüchsigen ländlichen Boden wirkt hier doppelt verletzend für das ästhetische Gefühl.

Der Vergleich zwischen Häuser- und Kleiderkultur liegt überhaupt sehr nahe; daher ist es verwunderlich, daß die Bestrebungen für Heimatschutz und Heimatkunst nicht mehr darauf ausgehen, sich des lebenden Materials, des Menschen, des Trägers aller Kultur überhaupt, anzunehmen, daß sie einseitig die Erhaltung alter Volkstrachten anstreben, anstatt den Bedürfnissen der Gegenwart nachzugehen. Im Zusammenhang mit jener großen allgemeinen Bewegung ist die Kleiderkultur bisher kaum zur Geltung gekommen. Und doch — so sollte man meinen! — müßte sich vor allem die Erscheinung des Menschen selbst in richtiger Weise seiner Umgebung anpassen! —

Auf dem Lande kann man es häufig erleben, daß die Bevölkerung sich in geradezu unanständiger Weise über den »Fremden« lustig macht, ähnlich wie dies in der Stadt von Seiten des rohesten Teils der Bevölkerung geschieht. Eine Mütze der Radfahrerin, mag sie auch bei weitem zweckmäßiger sein, als der Sonntagshut der ländlichen Radlerin, eine neue Form der Ledergamaschen usw. gibt hierzu schon genügend Veranlassung. Man kann aber die Verspottung des Städters dem Dorfbewohner nicht einmal verübeln, denn er hat so viele unsinnige Kleidung an ihm gesehen, daß er das Zweckmäßige und Berechtigte gar nicht sogleich herausfinden könnte. Trotz alledem aber sieht der Dörfler in dem Städter die höhere Kultur verkörpert, und besonders die Weiblichkeit kann selbst den größten Unsinn der Stadtmode nicht schnell genug für sich übernehmen. Und dies geschieht, obwohl der Ruf nach Zweckmäßigkeit aller Gebrauchsgegenstände von allen Seiten laut geworden ist!

Es wäre deshalb Pflicht des Städters, als des Trägers vorgeschrittener Kultur, auf das Land auch in Bezug auf die Kleidung keine Auswüchse städtischer Lebensweise, sondern Zweckmäßiges und gesunden Fortschritt zu bringen. Wird aber erst die Zweckmäßigkeit wirklich Grundbedingung der Kleidung, so wird selbstverständlich die städtische Kleidung nicht im ganzen Umfange auf das Land übertragen, sondern der ländlichen Umgebung und der ländlichen Beschäftigung angepaßt werden müssen. Es kann sich nicht darum handeln, veraltete Volkstrachten krampfhaft erhalten zu wollen, sondern es muß auch für das Land etwas für unsere Zeit passendes gefunden werden, sei es auf Grund des alten, oder auch mit ganz neuen Mitteln, eine Kleidung, die sich dem Rahmen der ländlichen Umgebung ebenso harmonisch einfügt, wie die neue Kultur der Bebauung.

Hoffentlich wird solche Erkenntnis sich immer mehr Bahn brechen, damit die jetzt aufwachsende ländliche Jugend auch in Bezug auf Kleidung dereinst von naturgemäßen und gesünderen Anschauungen beherrscht wird, als sie heute noch allgemein angetroffen werden.

Elsa Wirminghaus.